

Ein bisschen Wahnsinn gehört auch dazu

Steve Lausberg zeigt seit elf Jahren vollen Einsatz für Bands vor Ort. Nach 150 Konzerten tritt er kürz-

Von Stefan Scherer

Schwelm. Ein bisschen Wahnsinn gehört auch dazu. Eine kleine Prise Eigennutz vielleicht auch. Aber vor allem Begeisterung und voller Einsatz dafür, eine klaffende Lücke zu füllen, für die sich sonst niemand verantwortlich fühlt. Denn eins ist auch klar: Geld verdient man damit nicht. Seit elf Jahren hat Steve Lausberg Konzerte von der kleinen Kneipe bis zur Festival-Größe organisiert. Jetzt ist damit im großen Stil Schluss. Nach etwa 150 Konzerten, mit denen der 39-Jährige etwa 300 Untergrund-Bands eine Plattform geboten hat, endete die Reihe „All you need is beer“ nun mit einem furiosen Finale in der Schwelmer Eckkneipe „Nordpol“.

Wenn Lausberg – selbst seit mehr als 20 Jahren in diversen Bands ak-

„Ich hatte Bock drauf.“

Steve Lausberg macht klar, wie einfach manche gute Sachen entstehen können.

tiv – zu Tanz bittet, ist das noch nie etwas für Feingeister oder Knigge-Fetischisten gewesen. Laut, direkt, dreckig, handgemacht und selbst geschrieben gaben die Bands dem Publikum auf die Ohren – Rock ‘n Roll in all seinen Spielarten, Krach von der Basis. Dabei hat alles ganz harmlos begonnen. Das erste Mal trat der Schwelmer im Jahr 2004 als Veranstalter auf den Plan.

Bier reicht als Gage völlig aus



„Gunbarrel“ aus Köln spielten bereits auf dem weltgrößten Metal-Festival in Wacken – und für Steve Lausberg im Schwelmer Jugendzentrum.

FOTOS: BASTIAN HAUMANN

er als Gage und hatten irgendwann vier, fünf Kneipen zusammen“, erinnert er sich. Die Überschrift der Minitour war für die Combo schnell gefunden „All we need is beer – Alles was wir brauchen ist Bier“.

Oma ist der finanzielle Rettungsanker

„Ich habe den Namen dann einfach übernommen, als ich 2006 mit der Konzertreihe im Gevelsberger Pub 18 begonnen habe“, sagt Steve Lausberg. Warum? „Ich hatte Bock drauf.“ Doch ganz so entspannt war er nicht immer. Kaum Geld in der Hinterhand, ging er regelmäßig ins finanzielle Risiko. Die Bands wollen Gagen, die Anlage muss ständig ge-

Steve Lausberg nie aufgegeben – hat stets und ständig sein Ziel verfolgt, aufstrebenden Bands eine Bühne bereitzustellen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Songs vor Publikum zu spielen. „Es war und ist mir immer wichtig, dass sich die Musiker wohl fühlen. Auch wenn sie oft nur Taschengelder bekommen haben, niemand soll kostenlos spielen“, sagt Lausberg.

„Es ist mir wichtig, dass die Musiker sich wohl fühlen.“

Steve Lausberg weiß selbst, wie



Einer der schönsten Momente in Lausbergs Veranstalter-Historie: Beim Benefizkonzert im Schwelmebad macht er seiner Freundin Kathi einen Heiratsantrag.

Musiker – für Gänsehaut und einen der bewegendsten Momente seines werden nun musikalisch etwas weniger. Der Grund klingt nicht

Wackelstein Post 1.24.15